

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikkwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

19. März 2017

## An der Quelle

Johannes 4, 5 - 15

Guten Morgen liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

«Ich han Hunger!» riefen wir manchmal als Kind, wenn es aus unserer Sicht höchste Zeit war für einen Snack! Wenn die letzte Mahlzeit jedoch noch keine Stunde zurücklag, hörten wir jeweils: «Ihr wisst ja gar nicht was Hunger und Durst ist!» Dieser Spruch hat mich immer etwas geärgert. Vermutlich weil ich merkte, dass er schon stimmt.

Vielleicht gehören Sie – liebe Hörerin, lieber Hörer – jener Generation an, die während den Kriegsjahren Lebensmittelknappheit erlebt hat. Damals durften Bäckereien - wie mir vor kurzem ein älterer Mann erzählte - das Brot erst verkaufen, nachdem es zwei Tage alt war, weil man das frische zu schnell verzehrt hätte. «Altes Brot ist nicht hart. Kein Brot ist hart.» stand über dem Regal in der Bäckerei.

Hunger und Durst sind an vielen Orten auf dieser Erde auch heute Morgen eine solch harte Realität. Für viele Frauen, Männer und Kinder. Das Fastenopfer-Säckchen, das bei uns zu Hause auf dem Tisch steht und sich nun füllt, ist ein Versuch, etwas zu tun gegen die ungleiche Verteilung von Nahrung und den ungleichen Zugang zu sauberem Wasser. Gegen die Ungerechtigkeit zum Beispiel, dass wir zu Hause fünf Wasserhähnen haben, eine Familie im Sudan aber einige Kilometer gehen muss zum nächsten Brunnen. Mit der Spende vieler von uns versuchen Organisationen mit Partnern vor Ort, möglichst nachhaltig Not, Hunger und Durst zu lindern. Natürlich ist damit das Problem nicht gelöst. Aber zusammen mit unserem eigenen bewussteren Umgang mit Wasser und Nahrung, tragen wir dazu bei, dass uns und Verant-

wortlichen in Politik und Wirtschaft Handels-Ungerechtigkeiten nicht einfach egal bleiben. Jeder Körper braucht Wasser! Nicht nur unserer. Wasser ist Leben.

Dürsten können wir aber nicht nur nach Wasser. Es gibt auch noch einen anderen Durst; einen Durst nach Heilung. Durst nach Zeit und Musse. Nach Liebe. Nach einer sinnvollen Aufgabe. Nach Harmonie. Nach Arbeit. Nach Freiheit und Unabhängigkeit. Durst nach innerem Frieden. Und nach Versöhnung. Durst haben heisst: Es fehlt mir etwas zur Zufriedenheit. Um Durst – nach Wasser und nach mehr - geht es im heutigen Evangelium:

*Jesus kommt müde und durstig nach Sychar in Samarien. Ausserhalb der Stadt wartet er beim Brunnen. Seine Freunde gehen in die Stadt etwas zu Essen besorgen. Es ist Mittagszeit. Da kommt eine Frau zum Brunnen um Wasser zu holen. Jesus spricht sie an: Gibst Du mir zu trinken? - Die Frau reagiert etwas irritiert: Wie kannst Du, als Jude, mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten?*

*Jesus meint: Wenn Du wüsstest, wer es ist, der zu Dir sagt: Gib mir zu trinken! Dann hättest Du ihn gebeten und er hätte Dir lebendiges Wasser gegeben.*

*Darauf erwidert die Frau: Du hast ja gar kein Schöpfgefäss und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?*

*Jesus denkt nach und sagt: Wer von diesem Wasser hier trinkt, wird wieder Durst bekommen; wenn Du aber vom Wasser trinkst, das ich Dir gebe, wirst Du niemals mehr Durst haben. Das Wasser, das ich Dir gebe, wird in Dir zur sprudelnden Quelle werden. Zur Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt.*

*Gibst Du mir zu trinken? sagte die Frau. Von Deinem Wasser? Damit ich keinen Durst mehr habe.*

Soweit der Text im Johannesevangelium. Warum ist die Frau so irritiert, als Jesus sie um Wasser bittet? Sie ist ja am Brunnen und könnte ihm ganz einfach etwas Wasser geben. Juden und Jüdinnen aus Galiläa im Norden und Judäa im Süden haben jene Juden in der Gegend um Samaria, das Gebiet dazwischen, gemieden. Im Laufe der Geschichte nämlich vermischte sich die damalige Bevölkerung in Samarien mit nicht-jüdischen Menschen. Viele Juden umwanderten darum auf ihrem Weg diese samarische Gegend, indem sie aufs Jordantal im Osten auswichen. Nur um diesen Fremden nicht zu begegnen. Anders Jesus. Er hatte offenbar wenig bis gar keine Berührungsängste. Er und seine Freunde nehmen den direkten Weg durch das samarische Ge-

biet. Und er tritt mit dieser samaritanischen Frau ohne weiteres in einen Dialog. Dieses In-Kontakt-Treten mit der Frau war von Jesus sehr direkt und gar nicht selbstverständlich. Der Text bestätigt auch die Annahme, dass besonders auch Frauen sich von Jesu Botschaft angesprochen, eingeladen und inspiriert fühlten. Und auch mit ihm mitgezogen sind.

Was bedeutet nun aber das Wasser hier in diesem Text? Es geht ja nicht nur ums kühle Nass? Was wollte der Verfasser des Johannesevangeliums da sagen? Den Leserinnen und den Hörern seines Evangeliums? Ich glaube, es war ihm wichtig, diese ersten Christen zu ermutigen: Wenn ihr diese Liebe – wie Jesus sie gelebt hat – selber lebt, also zu euch nehmt wie Wasser, verinnerlicht, dann erlebt ihr einen grossen inneren Frieden; eine innere Freiheit; dann seid ihr in GOTT; in Verbindung mit der Kraft, aus der alles Leben kommt. Dann wird Euch eigentlich nichts mehr fehlen.

Und wir heute? Wie können wir diese Quelle in uns, die sprudelt, erfahren? Sagt der Text nicht, dass es möglich ist, mitten im Alltag volle Zufriedenheit zu erfahren. Zu fühlen: Nichts fehlt. Kein Durst. Alles ist da. Aber wie können wir das?

Die Szene am Brunnen ermuntert mich zwei Dinge zu tun: Erstens auf Menschen zuzugehen. Ins Gespräch zu kommen. Spontan. Auch mit Menschen, bei denen wir vielleicht Vorbehalte oder Vorurteile haben. Eine Frage, eine Wertschätzung, nicht bloss denken, sondern aussprechen! Das ist das eine. Und der zweite Impuls, der für mich vom Text ausgeht ist: Ein paar Schlucke des erfrischenden Wassers Jesu, etwas seiner Botschaft der Liebe, haben sie und ich ja doch bereits aufgenommen. Die Quelle in uns also sprudelt. Bloss bin ich mir dessen natürlich nicht immer bewusst. Wenn ich mir Momente der Stille und des Loslassens in meinem Alltag schenke, dann finde ich die Verbindung zu dieser inneren Quelle in mir.

Wenn ich arbeite, nachdenke, in Konflikte involviert bin, unter Zeitdruck Dinge erledigen muss, wenn ich mich Sorge um Menschen, mich ängstige vor bevorstehenden Situationen, wenn ich an später denke - all das tun wir ja tagsüber zu Genüge - dann ist es heilsam, zwischendurch das zu unterbrechen und die ganze Aufmerksamkeit auf den Augenblick und auf den eigenen Körper zu lenken.

Also zum Beispiel: Wo ich gerade sitze... Ich schliesse die Augen. Und nehme meinen Körper wahr. Ich fange bei den Zehen an und gehe durch bis zum Gesicht. Ich nehme einfach mal wahr. Ohne zu urteilen Wie fühlen sich meine Glieder an? Wenn ich durch bin, stelle ich mir einen Ort vor, wo ich mich sehr wohl fühlte. An diesem Ort verweile ich in Gedanken einen Moment. Dann öffne ich meine Augen wieder. War ich da gerade an einer Quelle in mir? Wenn ich ganz bei mir, und ganz im Augenblick bin, mache ich manchmal die Erfahrung: Nichts fehlt. Kein Durst. Alles ist da.

Das Resultat einer solch einfachen kurzen Übung ist eine tiefe Achtsamkeit für das Kostbarste: Nämlich dass wir leben und da sind. In diesem Augenblick. Aus dieser Achtsamkeit heraus werden wir empfänglich für das Kostbare in unserem Leben. Und wir können erfrischt weitergehen. Bis zum nächsten Aufsuchen unserer inneren Quelle. Ich glaube so erleben wir – für einen Augenblick - ewiges Leben hier und jetzt.

Ich wünsche Ihnen einen guten Sonntag. Wer weiss, vielleicht mit einer spontanen freundlichen Begegnung und mit mindestens einem Augenblick an Ihrer inneren Quelle.

*Mathias Burkart*  
*Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg*  
[mathias.burkart@radiopredigt.ch](mailto:mathias.burkart@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich